

Basel versenkt Förderbeiträge in Geothermie-Projekt

NZZ am Sonntag, 27. Dezember 2009 - Esther Jundt, Basel



Seit 25 Jahren zahlen Basler eine Förderabgabe auf Strom. Auch das Geothermie-Projekt wurde mit Geldern aus diesem Topf unterstützt. Nun ist man vorsichtiger geworden.

Das gescheiterte Basler Geothermieprojekt ist in finanzieller Hinsicht ein Desaster. Rund 68 Millionen Franken investierte die Betreiberfirma Geopower AG in das Bohrloch, aus dem in naher Zukunft kein energetischer Nutzen gezogen werden kann. Der Verlust löste in der Region Basel jedoch keine Proteste aus. Die Kosten bezahlten vor allem die Stromkonsumenten: Die Hauptlast trugen dabei die Industriellen Werke beider Basel (IWB), die aus dem Anlagevermögen 20 Millionen Franken beisteuerten, weitere 8 Millionen Franken kamen aus der Förderabgabe auf Strom, die Basel seit 1984 erhebt. Die

Elektra Baselland und die Axpo beteiligten sich zusammen mit rund 18,5 Millionen Franken. Der Rest stammte von anderen Energieunternehmen und vom Kanton Baselland.

„Dass dieses Geld verlost wurde, ist ärgerlich, weil die Basler nichts davon haben“, sagt Jürg Hofer, Leiter des Amtes für Umwelt und Energie (AUE). Alle Beteiligten hätten aber gewusst, dass sie für dieses Projekt Risikogeld einsetzen würden. Niemand habe aber ahnen können, dass es starke Erdbeben auslösen würde und darum abgebrochen werden müsste.

Fünf Tage nach dem ersten, durch die Geothermie-Bohrungen provozierten Erdbeben im Jahr 2006 hatte die damalige Baudirektorin Barbara Schneider noch erklärt, es könne nicht sein, dass das Projekt abgebrochen und mehrere Millionen Franken im „wahrsten Sinne des Wortes verlost werden“. Zwar seien keine Steuergelder eingesetzt worden, aber Beiträge aus der Förderabgabe und Gelder der IWB.

Jürg Hofer

Förderbeiträge aus dem Fonds werden neu von der Exekutive abgesegnet, sagt der Leiter des Basler Umweltamtes.

Die Basler Behörden sind inzwischen vorsichtiger geworden, wenn es darum geht, Gelder aus der Förderabgabe einzusetzen. Regierungsrat Christoph Brutschin wolle nun alle Förderbeiträge aus dem Fonds von der Exekutive absegnen lassen, sagt Hofer. Basel-Stadt erhebt als einziger Kanton eine Förderabgabe auf Strom. Jährlich fließen rund zehn Millionen Franken in einen Topf, aus dem das AUE Projekte für die Bevölkerung bezahlt. Die Liste der Aktionen ist lang: Die Basler profitierten von verbilligten Wasserspar-Sets, Energie-Sparbirnen und Kaffeemaschinen mit automatischer Abschaltfunktion. Beiträge gingen an Hausbesitzer, die ihre Flachdächer begrünt oder Solardächer bauten. Sie konnten alte Fenster ersetzen und Warmwasserleitungen isolieren. 250 Wohngemeinschaften erhielten ein Power-Paket mit 30 ökologischen Produkten. Zudem prüften Fachleute, ob die Reifen von



Tausenden von Autos richtig gepumpt waren, damit sie weniger Energie verbrauchten. Unterstützt wurden auch Fotovoltaik- und Wärme-Kraft-Koppelungs-Anlagen.

Lange hiess es, die Basler Förderabgabe sei ein Pionierprojekt. Die Idee wurde jedoch von keinem anderen Kanton übernommen. In Basel sei die Förderabgabe möglich geworden, weil hier nur ein

Stromlieferant aktiv sei, sagt Hofer. In anderen Gemeinden seien es mehrere unternehmen, die sich konkurrenzieren. Aus der Förderabgabe wurden laut Hofer 60 – 70 Prozent der Gebäudesanierungen finanziert, andere Kantone müssen diese mit Steuergeldern bezahlen. Hofer_: „Die Förderabgabe ist zwar ein Sololauf geblieben, aber Energiefachleute aus anderen Kantonen beneiden uns.“